



Predigt von Jörg Niederer zum Thema **Im Haus des Herrn – Dass Esszimmer**

Predigttext: Lukas 24,28-35

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat so, als wollte er weiterziehen. Da drängten sie ihn: «Bleib doch bei uns! Es ist fast Abend, und der Tag geht zu Ende!» Er ging mit ihnen ins Haus und blieb dort. Später ließ er sich mit ihnen zum Essen nieder. Er nahm das Brot, dankte Gott, brach das Brot in Stücke und gab es ihnen. Da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen, und sie erkannten ihn. Im selben Augenblick verschwand er vor ihnen. Sie sagten zueinander: «Brannte unser Herz nicht vor Begeisterung, als er unterwegs mit uns redete und uns die Heilige Schrift erklärte?» Sofort brachen sie auf und liefen nach Jerusalem zurück. Dort fanden sie die elf Jünger beieinander, zusammen mit allen anderen, die zu ihnen gehörten. Die Jünger riefen ihnen zu: «Der Herr ist wirklich auferstanden! Er hat sich Simon gezeigt!» Da erzählten die beiden, was sie unterwegs erlebt hatten – und wie sie den Herrn erkannt hatten, als er das Brot in Stücke brach.

Im eigenen Haus im Haus des Herrn

Es gibt ein bestimmtes Alter, in dem man an viele Trauungen eingeladen wird. Es gibt ein bestimmtes Alter, in dem man zu vielen Bestattungen eingeladen wird. Und es gibt ein Alter, in dem viele Menschen in ein Eigenheim oder eine Wohnung ziehen. In einem Hauskreis, den ich einmal besuchte, taten etwa zur gleichen Zeit mehr als die Hälfte der Beteiligten genau das. Sie bezogen ein neues Eigenheim oder eine neue Wohnung. So kam es, dass ich da und dort durch frisch eingerichtete Zimmer geführt wurde, meist in Verbindung mit einer Einladung zu einem Essen. Es ist schon reizvoll, wenn man sich etwas Eigenes schaffen und darin auf Dauer häuslich einrichten und leben kann. Wie ich so durch diese Eigenheime geführt wurde, habe ich mich gefragt: Wie sähe ein Haus aus, das Christus für uns einrichtet? Wie sähe eine Wohnung, ein Haus aus, das ich für Christus einrichte, so dass Gott darin den zentralen Platz hat?

Darüber will ich einige Sonntage lang mit euch nachdenken. Anfangen werde ich heute mit dem Esszimmer. Aber auch das Hausportal, die Haustür werde ich mir genauer anschauen. Sicher folgen die Stube und dann noch das Schlafzimmer und vielleicht noch weitere Räume.

Wie leben wir in diesen Räumen, so dass wir singen können: «*Ich bin froh mit Jesus in diesem Haus / Gut zu wissen jederzeit ist er hier / Mein Leben lang, Jesus in mir, in diesem Haus / Für allezeit und in Ewigkeit.*»

Heute machen wir also den Auftakt mit dem Esszimmer. In vielen Wohnungen gibt es diesen Raum gar nicht mehr. Er ist entweder integriert in die Stube oder die Küche. Aber das Esszimmer steht ja weniger für ein Zimmer. Er steht für die Gemeinschaft von Menschen um einen Tisch herum.

Im Esszimmer essen

Vielleicht ist das Esszimmer das wichtigste Zimmer im Haus. In Esszimmern kommt es zu Heiratsanträgen. In Esszimmern werden Berufsziele besprochen. In Esszimmern kommt man sich über Familienbanden hinaus näher. In Esszimmern nimmt man Abschied von Menschen für lange Zeit. Und natürlich: In Esszimmern wird auch gut gegessen. Essen scheint das Wesentliche zu sein im Esszimmer. Darum heisst es doch Esszimmer. In so einem Zimmer passieren auch die typischen Essumfälle. Der selbstgekelterte Wein, der beim Öffnen der Flasche an die Decke spritzt. Das Steak, das einem Stück Kohle gleicht. Die Teigwaren al dente plus-plus.

Und auch die Tischsitten reden davon, dass gegessen wird im Esszimmer. Man soll keine abgenagten Knochen über die Schultern werfen und nicht in das Tischtuch schnäuzen. So steht es jedenfalls in einem mittelalterlichen Knigge.

Von Jesus heisst es, er habe gerne zusammen mit anderen Menschen gegessen. Manche haben ihn sogar verschrien als «**Vielfrass und Säufer**» (Lukas 7,34). Und mindestens einmal hat er vor dem Essen die Hände nicht gewaschen (Lukas 11,37 - Ich weiss jetzt gar nicht, ob ich euch die Stelle sagen soll. Ihr werdet sie aus verständlichen Gründen ja doch nicht euren Kindern und eurem Ehemann weitersagen).

Für Jesus war das Essen mit Menschen einer der wesentlichsten Bestandteile seiner Mission. Das Esszimmer war sozusagen die Aussenstelle seines Arbeitgebers, des Vaters im Himmel. Oft wurde er zum Essen eingeladen, oder lud sich ins Esszimmer von Menschen ein. Dort geschah Wesentlicheres als bei Predigten und Heilungen. Dort wurden Menschen in die Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer und Gott hineingefügt.

Dafür ist das Essen in einem Esszimmer auch bestens geeignet:

Beim Essen entsteht Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, in der unter der Gegenwart von Jesus Christus Gottes Liebe sichtbar und geniessbar wird.

Beim Essen entsteht Gemeinschaft auf Augenhöhe. Keiner ist weniger oder mehr wert. Alle haben ihren Platz. Selbst bei uns ist das so, achten wir doch darauf, dass unsere Kleinkinder durch entsprechende Sitzgelegenheiten auf der Höhe der Erwachsenen sind.

Beim Essen wird gebetet. Beten ist Reden mit Gott. Genau das geschah, wenn Jesus mit Menschen am Tisch sass. Menschen redeten mit Gott, mit Jesus Christus.



Im Esszimmer geniessen Menschen gutes Essen. Beim Essen mit Jesus gelangt aber noch mehr als gutes Essen zu den Menschen. Oft veränderten sich Gastgeber oder Gäste, wenn sie mit Jesus gegessen hatten. Sie gewannen an Vertrauen in Gott und das Leben.

Darum bin ich überzeugt: Das Esszimmer war für Jesus ein zentraler Ort seiner Mission. Mit dem Esszimmer verfolgte er eine Strategie. Wie sieht das bei dir in deinem Esszimmer aus? Wird bei dir im Esszimmer nur gegessen? Das wäre schade.

Wichtiger als das Essen

Zwar ist das Essen für das Esszimmer typisch, aber es ist nicht das Entscheidende. Denn Essen kann man auch in jedem anderen Raum. Um zu Essen, braucht es kein Esszimmer. Man kann auf der Strasse und allein essen. Aber allein Essen macht weniger Spass. Viel schöner ist es, mit Gästen und gemeinsam zu dinieren. Dazu ist das Esszimmer ausgezeichnet geeignet. Wenn ich nicht Fotos hätte von vergangenen Festen an Esstischen, ich könnte euch nicht mehr sicher sagen, was wir damals gegessen haben. Aber ich könnte euch sagen, wer beim 50. Geburtstag von Sabine mit dabei war, wer bei der Hochzeit unseres jüngsten Sohns eingeladen war, und wer beim Weihnachtsfest bei meiner Schwiegermutter. Das Essen auf dem Tisch ist oft nur Mittel zum Zweck. Es ist da, um Wichtigeres zu begehen.

In der Geschichte der Emmausjünger, geschieht das Wichtigste bei Tisch, und das, obwohl gar nichts gegessen wird. Es geschieht in den Handlungen, in den Worten. Der auferstandene Jesus bricht das Brot. In diesem Moment erkennen ihn die beiden Jünger. Zwei, drei Stunden lang waren sie mit dem auferstandenen Jesus zusammen, doch erst dort, am Tisch wird ihnen bewusst: Das ist der Herr! Er ist es wirklich, und er ist auferstanden. Das Essen ist vergessen. Ehrlich gesagt, mir wäre das Essen auch egal, wenn ich feststellen würde: Da sitzt Jesus an meinem Tisch.

«Komm Herr Jesus, sei unser Gast...», so beten wir oft zu Tisch. Ist Jesus unser Gast, wenn wir im Esszimmer tafeln? Wirkt sich das auf unsere Gemeinschaft aus, sei es in der Familie oder gemeinsam mit Gästen? Gehen wir dann miteinander so um, wie es der Liebe Gottes entspricht?

Ich habe schon davon gesprochen, dass Jesus sich mindestens einmal vor dem Essen nicht die Hände gewaschen hat. Aber in einem anderen Zusammenhang wäscht er seinen Gästen die Füße. In Johannes 13,4ff können wir lesen, wie Jesus vom Essen aufsteht, sich Arbeitskleidung anzieht, und beginnt, den Jüngern die Füße zu waschen. Petrus will sich erst nicht vom Meister die Füße waschen lassen, dann will er sich nicht nur die Füße, sondern gleich alles waschen lassen. Wie auch immer, Jesus wusch den Jüngern die Füße und erklärt dann: **«Versteht ihr, was ich für euch getan habe? Ihr nennt mich Lehrer und Herr. Und ihr habt recht, denn das bin ich. Ich habe euch die Füße gewaschen – ich, der Herr und Lehrer. Also sollt auch ihr einander die Füße waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben. Ihr sollt das tun, was ich für euch getan habe.»** (Johannes 13,12-15)



Es geschah in einem Esszimmer. Da werden die Jünger eingeladen, einander zu dienen. Ich denke jetzt auch an die Geschichte vom Rangstreit der Jünger. Auch dort wird deutlich: Christinnen und Christen sollen sich nicht als etwas Besseres fühlen als die anderen. Noch einmal Worte von Jesus: **«Aber ihr sollt euch nicht 'Rabbi' nennen lassen. Denn nur einer ist euer Lehrer, aber untereinander seid ihr alle Brüder und Schwestern.»** (Matthäus 23,8). Im Esszimmer verkehren wir auf Augenhöhe miteinander. Sogar mit unseren Feinden. Denn mit am Tisch sass damals auch Judas, der Verräter.

Wie sieht das in eurem Esszimmer aus? Siehst du in deinen Tischgenossen deine Geschwister. Achtest du die Menschen, die bei dir zu Tisch sitzen, höher als dich selbst? Gibst du ihnen die Ehrenplätze oder belegst du diese selbst?

Isst du in deinem Esszimmer auch mit Zöllner und Sünder? Also mit Menschen, die in deiner Gesellschaft verachtet sind? Jesus hat das getan. In einem Haus, das Jesus für uns einrichtet, muss es auch Räume geben, in denen wir mit schwierigen Menschen zusammen sind. Da liegt so etwas wie ein Missionsauftrag. Nutze dein Esszimmer als Werkzeug, um damit Menschen zu begegnen die von Christus wenig wissen, in deren Leben vieles schief läuft und schiefgelaufen ist! Zeige ihnen, dass du sie beachtest! Setze dich mit ihnen an einen Tisch, auch wenn dein Ansehen dadurch nicht gerade steigt.

Denn vielleicht begegnen solche Menschen in deiner Gegenwart Jesus Christus: In der achtungsvollen Art, wie du ihnen begegnest, in den Gesprächen, die sich bei Tisch entwickeln, beim Tischgebet und in Momenten, wo sie dir ihr Herz ausschütten.

Dein Esszimmer kann dein Missionszimmer sein. Das Zimmer, in dem anderen Menschen die Augen aufgehen, und sie Jesus erkennen können.

Im Glauben wachsen, das hat viel damit zu tun, wie wir uns auf Christus einlassen. Wenn er mit Sündern ass, dann ist das auch unsere Aufgabe. Wenn er ein gemeinsames Essen dazu brauchte, um seine Botschaft in Wort und Tat weiterzugeben, dann ist das auch unsere Aufgabe.

Ist dein Esszimmer dein Missionszimmer? Mach es dazu! Du wirst dort Wunder erleben.

Amen.

St. Gallen, 29. Januar 2023 – Jörg Niederer